Dienstag, 28. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9503.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1876 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 26 bei Hrn. N. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum".

Telegramm der Danziger Zeitung.

Basel, 27. Dezember. Das Dorf Hellikon im Canton Aargau ist den „Baseler Nachrichten" zufolge am ersten Weihnachtsfeiertage von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Im Schulhause, wo der Weihnachtsbaum aufgestellt war, brach unter der Last der harrenden Menschenmenge das Treppenhaus zusammen, wodurch 72 Personen getödtet und 36 verwundet wurden.

Die Beseitigung der Privateisenbahnen.

♯♯ **Berlin**, 26. Dezbr.

Das vom Reichskanzler angeregte Project des Ankaufs sämmtlicher Eisenbahnen durch das Reich beruht auf 2 Voraussetzungen, 1) daß es zweckmäßig erscheint, die Privateisenbahnen zu beseitigen, also an Stelle des sog. gemischten Systems, bei welchem Staats- und Privateisenbahnen nebeneinander bestehen, das System der reinen Staatseisenbahnen treten zu lassen und 2) daß es zweckmäßig ist, alle Staatsbahnen in die Hände des Reiches zu bringen. Beide Fragen sind wesentlich unabhängig von einander, man kann die eine Frage bejahen und die andere verneinen. Es sei heute nur die erste Frage erörtert, ob es zweckmäßig ist, die Privatbahnen zu beseitigen. In Deutschland waren Ende 1873 vorhanden 3220 Meilen Eisenbahnen. Davon waren 1862 Meilen Privatbahnen; die übrigen Staatsbahnen. Von den 1862 Meilen Privatbahnen standen indessen 40 Meilen unter Staatsverwaltung. Um nicht Augenblicksstimmungen nachzugeben, thut man wohl daran, über die erwähnte Frage Stimmen aus der Zeit unmittelbar vor Aufgreifung des Projects des Ankaufs der Privatbahnen von Seiten des Reichskanzlers zu hören. Wir citiren zunächst das Reichseisenbahnamt selbst. In den Motiven zu einem von demselben unter der Leitung des Hrn. v. Scheele aufgestellten Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes aus dem Frühjahr 1874 heißt es:

„Die sehr verschiedenartige Eisenbahnpolitik (nämlich in Deutschland) hat zugleich den werthvollen Erfolg gehabt, daß Deutschland sich eines gemischten Staats- und Privatbahnsystems erfreut, welches vor dem reinen Privatbahnsystem ebenso wie vor dem reinen Staatsbahnsystem den Vorzug verdient. Denn während die Tendenzen des ersteren auch bei sorgfältiger Staatsbeaufsichtigung mit dem öffentlichen Interesse in Widerspruch gerathen müssen, während andererseits das reine Staatsbahnsystem an der Schablone, die dem lebendigen fortschreitenden Gewerbe Fesseln anlegt, leicht erlahmt, vermag eine gesunde Entwickelung des Verkehrswesens nur durch ein ebenbürtiges Nebeneinanderbestehen beider Systeme d. h. unter der Voraussetzung herbeigeführt zu werden, daß für alle Hauptverkehrslinien sowohl Privat- wie Staatsbahnen bestehen. Denn wenn nur eine völlig verwerfliche Politik darauf ausgehen würde, die Privatbahnen zu ruiniren, wird die Staatsaufsicht vermittelst der Staatsbahnen regulirend und läuternd auf die Privatbahnen wirken, während wiederum die Privatverwaltungen — von jeder hemmenden Form befreit, dem verkehrtreibenden Publikum näher stehend, auf Erhöhung des Ueberschusses, damit aber auch auf Benutzung aller Ersparungsmittel mehr hingewiesen — corrigirend und belebend auf die Staatsbahnverwaltungen influiren werden."

Der gegenwärtige preußische Handelsminister, Herr Achenbach, übernahm im Mai 1873 das Ministerium. Zugleich trat er am 15. Mai 1873 für die von seinem Vorgänger eingebrachten 120-Millionen-Anleihe ein, welche zu weiterem Ausbau des preußischen Staatseisenbahnsystems die Mittel darbieten sollte. Dies gab dem Minister Gelegenheit sein Programm in Bezug auf die Frage, ob Privat- oder Staatseisenbahnbau, zu entwickeln. Indem er die verschiedenen Gründe für beide Systeme einander gegenüberstellte und die „Stimmung der Menschen" dahin kennzeichnete, daß der Staat das Eisenbahnwesen übernehmen möchte, bemerkte er, daß man mit den Verhältnissen, wie sie sich gestalten, rechnen müsse. Alsdann fuhr der Minister fort: „Wir wollen dabei, meine Herren, auch folgendes nicht vergessen: wir sind jetzt in der Fülle des Geldes, es hat aber auch andere Zeiten gegeben, wo der Staat im Besitz geringer Mittel war — (Sehr richtig!) — wo der Staat mit den größten Anstrengungen seinerseits nicht hätte dahin gelangen können, Eisenbahnen anzulegen, deren das Land doch nothwendig bedurfte. In diesen Zeiten, m. H., war es das Privat-Capital, welches nützliche Einrichtungen in unserem Lande hervorrief. Wir werden auf diese Zeiten, wenn auch einzelne Uebelstände eingetreten sein mögen, die wir beklagen, jederzeit dankbar zurückblicken müssen. Es ist nicht gewiß, wir haben es nicht in der Hand ob nicht ähnliche Zustände staatlicher Capitalarmuth wieder eintreten können und wir werden dann gewiß sehr gern zurückgreifen auf die Energie, die Thatkraft und die Intelligenz der Privaten. Zweitens, m. H., ist doch auch nicht zu vergessen, daß wenn die Privatbahnen in der heutigen Zeit viele gewichtige Gegner haben mögen, andererseits eine Reihe nützlicher Einrichtungen gerade auf die Initiative der Privat-Eisenbahngesellschaften in die Vergangenheit zurückzuführen ist. (Sehr wahr!) Ich muß ferner betonen, daß wenn Staatseisenbahnen nach der heutigen Stimmung des Landes wohl die meisten Freunde haben mögen, wir doch andererseits nicht vergessen dürfen, daß wenn staatlicher Eisenbahn-Gewerbebetrieb von Anfang an existirt hätte, ohne daß ihnen das belebende Element der Privatthätigkeit zur Seite gestanden, die Gefahr nahe gelegen haben würde, daß ein Erschlaffen, ein Ermüden eingetreten. (Sehr richtig!) Daß die Sache in rein bureaukratischen Formen lahm gelegt worden wäre. Steht neben dem Staatsbetrieb ein eifrig strebender Privat-Unternehmer, der sein Interesse geltend zu machen sucht, so ist dieser zugleich der eifrigste Förderer auch der staatlichen Unternehmungen."

Indem der Minister hiernach die Frage, ob Staatseisenbahnbau hier, Privateisenbahnbau und Betrieb dort als für die gegenwärtige Generation ausgeschlossen bezeichnete, besprach er den Gedanken, neue Concessionen nur auf Zeit zu gewähren und das steckende Kapital allmälig zu amortisiren; der zeitige Präsident des Reichs-Eisenbahnamts, Herr Maybach, sprach sich am 18. April 1873 vor der Kgl. Untersuchungs-Commission wesentlich im Sinn des Ministers Achenbach aus und glaubte, daß „nur Staatsbahnen zu bauen, würde wohl nicht zugegeben sein, weil man dann zu lange Zeit wichtige Linien werde entbehren müssen und der Privatindustrie noch nicht entrathen könne".

Ob die genannten Herren ihre augenscheinlich aus eingehenden Studien und längeren Erfahrungen herausgebildeten damaligen Ansichten auch heute nach 32 Monaten noch hegen oder inzwischen durch die höhere Autorität des Reichskanzlers eines besseren belehrt sind, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls hat der im officiösen Bureau des Staatsministeriums redigirte „Waschzettel" kein Recht, Ansichten, wie diejenigen, welche der auch heute noch zum Staatsministerium gehörende Minister Achenbach bis vor Kurzem vertreten hat, jetzt kurzer Hand als „Manchesterdoctrin" abzuthun.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Dezbr. Bis zur ersten Januarwoche wird so ziemlich jede politische Thätigkeit hier ruhen, um diese Zeit beginnen die Sitzungen des preußischen Staatsministeriums zur Feststellung der Landtagsvorlagen, und mit dem 7. Januar bekanntlich die erneute Berathung der Justizcommission des Reichstages. — Gleich nach den Ferien sollen im Reichstage die Hilfskassengesetze auf die Tagesordnung kommen. Ueber die Abänderung des Titels VIII. der Gewerbeordnung wird der Abg. **Rickert**, über das Hilfskassenwesen der Abg. **Oppenheim** Namens der Commission schriftlichen Bericht erstatten. Bezüglich des erstgedachten Gesetzes besteht übrigens eine nicht unerhebliche Differenz mit der bayerischen Regierung, die ihre bisherige Gesetzgebung erhalten und deshalb sich dem Entwurfe, wie er aus der Commission hervorgegangen ist, nicht fügen will. Es wird jedoch einem bereits projectirten Vermittelungsantrage wohl vorbehalten sein, den Ausgleich herbeizuführen. — Der Abg. **Lasker** hat seinen beabsichtigten Austritt aus der Justizcommission noch nicht erklärt, gedenkt dies aber mit dem Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten zu thun, damit man sofort eine Ersatzwahl vornehmen kann. Es wird dies aber manche Schwierigkeiten haben, da mehrere Juristen, an welche man sich bereits gewendet hat, es abgelehnt haben, bei dem soweit vorgeschrittenen Stadium der Arbeiten in die Commission einzutreten.

— S. M. Schiff „**Victoria**", welches am 10. November cr. Madeira verlassen hatte, ist am 29. dess. Mts. in St. Thomas eingetroffen und beabsichtigte am 10. Dezember cr. nach Haity in See zu gehen, hierauf nach St. Thomas zurückzukehren und demnächst nach der Nordküste von Südamerika zu segeln. An Bord Alles wohl.

— Schon längere Zeit ist es im Werke, die **Provision**, welche die Reichspost für die **Beförderung von Zeitungen** bezieht, zu ändern, da die jetzige Erhebungsweise von 25 Proc. des Einkaufspreises aus dem Jahre 1849 datirt, und solche schon Gegenstand der Erörterung gewesen ist. Neuerdings geht man damit um, das **Gewicht** zu Grunde zu legen, wobei die mit vielen Beilagen versehenen Zeitungen theurer als die nur in einem Bogen erscheinenden sein würden. Die Vorarbeiten sind weiterem Vernehmen nach schon im Gange, aber selbst wenn sie günstig ausfallen würden, könnte die Neuerung doch erst mit dem Jahre 1877 eintreten, und würden zuvor noch der Bundesrath und Reichstag zu entscheiden haben.

— Ueber die bedeutenden **baulichen Veränderungen im Abgeordnetenhause**, welche bis Neujahr beendigt werden sollen, berichtet die „Trib.": Ein imposanter Rundbau in zwei Etagen erhebt sich jetzt als Erweiterung des vor einigen Jahren angebauten Flügels. Das Lesezimmer und der darüber liegende Fractionssaal der Nationalliberalen sind um das Doppelte ihrer bisherigen Größe erweitert worden, so daß die zuletzt gedachte Fraction nicht mehr nöthig haben wird, ihre Sitzungen im Reichstagsgebäude abzuhalten. Die neuen Räume sind sehr gefällig decorirt und möblirt und für die Abgeordneten mit allen nur denkbaren Bequemlichkeiten versehen, die Bibliothek ist fast ganz in einen neu angebauten Thurm und zwar in 5 über einander gebauten Etagen untergebracht. Dieser Raum besteht nur aus Stein und Eisen, die durchbrochenen gußeisernen Treppen und Fußböden sind in den Gießereien zu Ilsenburg am Harze gefertigt. Die früheren Bibliotheksräume sind nur zum kleinsten Theile zur Unterbringung der Bücher benutzt, sie dienen im Uebrigen zu einem sehr behaglichen Lesezimmer für wissenschaftliche Journale, zu einem Zimmer für den Bibliothekar, Garderoben 2c. Der Sitzungssaal ist unverändert geblieben, nur hat derselbe durch eine anderweite Einrichtung des Oberlichts eine sehr bedeutende Verbesserung erfahren.

— Die Abrechnung über die drei ersten Quartale d. J. ergiebt, daß von den 7 835 924 Mark **Mehreinnahmen an Zoll** gegen 1874 allein 5 831 875 auf Kaffee, sodann 517 392 Mark auf Wein, 530 016 Mark auf Rohtabak kommen. Die beträchtlichsten Mindereinnahmen ergeben sich, was, wie die „Pos. Ztg." richtig bemerkt, für die schutzzöllnerischen Behauptungen in Betreff einer Ueberschwemmung mit ausländischem Eisen sehr be-

---

Itala Monterelli.

Aus dem Italienischen des Vittorio Bersezio von J.

(9. Fortsetzung.)

Sie waren an dem Baum angelangt und legten Antonio's Mutter neben den Verwundeten, die zum Glück nicht zahlreich waren, auf den Boden.

„Was giebts?" fragte der Arzt und schielte nach den Ankömmlingen, während er einem Verwundeten den Fuß verband. „Werden hier auch Frauenzimmer verwundet?"

„Es ist eine Signora, die dort unten in Ohnmacht fiel," antworteten die beiden Träger und eilten schleunig wieder nach ihrer Compagnie zurück.

„Was Teufel!" murmelte der Doctor, „kommen die mir auch noch in die Quere; ich habe keine Zeit übrig für ohnmächtige Frauenzimmer und wer heißt sie, sich in diesen Wirrwarr begeben?"

Itala trat einen Schritt vor und sagte bewegt: „Es ist eine Mutter, die ihren Sohn aufsuchte und sie hat ihn nicht mehr gefunden."

Der Chirurg wandte sich jetzt um und sah vor sich Itala's edles bleiches Gesicht. Er nahm seine Mütze ab und grüßte sie ehrerbietig. „Entschuldigen Sie, Signora," sagte er ernst, „aber meine Sorge gehört zuerst diesen armen Teufeln hier. So wie ich einen Moment frei habe, bin ich für diese arme Mutter da."

Itala neigte leicht den Kopf zum Zeichen der Zustimmung, dann setzte sie sich neben der Ohnmächtigen auf den Boden, legte den Kopf derselben in ihren Schoß und versuchte mit ihrem Athem, mit ihren Küssen, mit ihren Händen die eiskalten, leichenblassen Züge zu erwärmen.

Aber ihr Geist weilte anderswo. Die Worte der Soldaten und des Obersten über Alfred hämmerten ihr im Kopf und erweckten tausend Zweifel, tausend Befürchtungen, alle unbestimmt, aber um so quälender durch diese Ungewißheit. Endlich konnte sie sich nicht länger beherrschen. Sie erhob sich, legte den Kopf der Ohnmächtigen auf ihren eigenen Shwal, den sie zum Polster zusammengerollt hatte und schritt entschlossen auf den Oberst zu, der immer noch mit demselben Hauptmann sprach.

Der Oberst sah sehr aufgebracht aus, und Itala hörte ihn, als sie näher trat, ausrufen: „Elender! Wenn man ihn fände mit einer Kugel im Rücken!"

Von wem sprach er nur?

„Oberst!" rief Itala plötzlich neben den Sprechenden, die sie, im lebhaften Gespräch begriffen, nicht hatten kommen sehen: „Ich will die Wahrheit über Alfred hören!"

Der Oberst schien empört. „Später", sagte er ungeduldig, „später werde ich Ihnen Alles sagen. Jetzt ziehen Sie sich zurück, ich bitte Sie". . . .

Die junge Frau wandte sich an den Hauptmann: „Reden Sie, ich beschwöre Sie."

Der Hauptmann öffnete die Lippen, aber der Oberst ließ ihm keine Zeit zum Sprechen: „Jetzt nicht, jetzt nicht", sagte er in befehlendem Tone, „gehen Sie und führen Sie Ihre Compagnie in die Schlachtlinie."

Dann eilte er an die Seite des Majors, der fest auf seinem Posten die Wirkung des Feuers auf den Feind beobachtete.

„Herr Hauptmann, um Gottes Willen", sagte Itala, als er im Begriff war, den erhaltenen Befehl auszuführen, „sagen Sie mir Alles. Ich habe Muth genug die Wahrheit zu hören und wäre es Alfreds Tod."

Der Hauptmann verbeugte sich vor ihr, wie um sich zu verabschieden und sagte in strengem aber achtungsvollem Tone: „Es ist nicht sein Tod... Und wenn es der wäre, ... es wäre besser"...

Und während Itala erstarrt da stand nach so entsetzlichen Worten, nahm der Hauptmann wieder sein Commando auf. Als seine Compagnie in die Schlachtlinie der Andern eingereiht war, ließ der Oberst durch den Trompeter das Zeichen zum Einstellen des Feuers geben.

„Zum Bayonettangriff!" commandirte der Major mit seiner hellen Stimme. „Im Laufschritt, Marsch!"

Das ganze Bataillon setzte sich in Bewegung, die beiden höheren Offiziere zu Pferd, sprengten zu beiden Seiten voran, schwangen die Säbel und riefen: „Viva l'Italia!"

„Viva l'Italia!" wiederholten die Soldaten in donnerähnlichem Unisono, und mit unaufhaltsamem Ungestüm stürzte sich diese Masse blanker Bayonette auf den Feind, der dem Anprall nicht widerstand und sich ungeordnet zurückzog.

IX.

Itala kehrte mit schwerem Herzen und wirrem Kopf zu Antonios Mutter zurück. Eben war sie wieder zu sich gekommen und der Doctor flößte ihr ein paar Tropfen eines geistigen Getränkes ein. Die Unglückliche sah umher, ohne recht klar zu sein, wo sie sich eigentlich befand, kaum aber sah sie Itala wieder, so erinnerte sie sich der ganzen Wirklichkeit. Sie brach von Neuem in krampfhaftes Weinen aus und rief in herzzerreißenden Tönen: „Mein Sohn! Mein Sohn!"

Itala bog sich über sie und sagte zärtlich: „Ihr Sohn lebt".

„Er lebt!" rief die Aermste und sprang mit einer Kraft auf, die ihr Niemand zugetraut hätte. „Er lebt? Wirklich? Täuschen Sie mich auch nicht? Wo ist er? Lassen Sie mich zu ihm, um der christlichen Liebe willen, ich muß ihn sehen!"

„Sein Sie ruhig", bat Itala in liebevollem Tone, „Antonio lebt; Aber vielleicht können wir ihn nicht gleich sehen ... vielleicht ist er gefangen."

„Gefangen!" rief die arme Frau, nun wieder ebenso niedergeschlagen wie erst freudig aufgeregt: „In den Händen der Oesterreicher! O mein Gott, sie werden ihn tödten!"

In diesem Augenblick kam ein Trompeter auf die Frauen zugeeilt. „Der Oberst schickt mich", sagte er, „mit der Meldung, daß Antonio aufgefunden ist".

Die Mutter stieß einen Freudenschrei aus. „Lebend?" fragte sie dann, wie von neuer Furcht ergriffen.

„Ja", antwortete der Trompeter, und zum Doctor gewandt, fügte er hinzu: „Ihnen, Herr Docter, läßt der Oberst sagen, Sie möchten sich so bald als möglich dorthin begeben; es sind viele Verwundete dort."

Wo, dort?" fragte der Chirurg, seine Instrumente zusammenpackend.

„Da unten", antwortete der Trompeter, auf ein Bauernhaus zeigend, das durch die Bäume schimmerte.

„Antonio ist verwundet?" fragte die Mutter wieder, den Trompeter am Arm ergreifend.

„Ich glaube ja", antwortete dieser ziemlich ungeduldig.

Itala hatte gegenüber dieser mütterlichen Angst und Sorge Kraft gefunden, ihre eigenen Befürchtungen zu beherrschen; sie stützte Antonio's Mutter mit liebevoller Fürsorge und folgte mit dem Arzt dem Trompeter nach dem bezeichneten Hause.

Dieses, dasselbe, welches die Alpenschützen hatten aufgeben müssen, war durch den Bajonettangriff wieder genommen und der Feind daraus vertrieben worden. Unter den dortgebliebenen Leichen von Freund und Feind hatte man Antonio nicht gefunden und ihn daher unter den Gefangenen geglaubt, bis man hinter einem Haufen von Stroh und trocknen Blättern eine schwache Stimme um Hilfe rufen hörte. Es war Antonio, der den sich zurückziehenden Kameraden nicht mehr hatte folgen können, aber so viel Kraft hatte, sich bis dorthin zu schleppen und platt hinzuwerfen, wo ihn zum Glück die Tyroler nicht entdeckten.

Vorsichtig hob man ihn auf und der eben herbeigekommene Oberst sprach ihm Trost zu und belobte sein muthiges Verhalten; er nahm das größte Interesse an ihm und sorgte selbst, daß er auf ein Bett im Zimmer des Erdgeschosses gelegt wurde.

„Muth mein Lieber", sagte er, die Hand des Verwundeten in der seinen haltend, „die Sache ist nicht gefährlich und ihre Tapferkeit soll gebührend belohnt werden".

„Ich fürchte", sagte Antonio kopfschüttelnd, „daß das erste Gefecht, das ich erlebt, auch das letzte sein wird. Belohnung verdiene ich nicht, ich that nur meine Pflicht. Aber es ist schmerzlich, nach dem ersten Scharmützel zu sterben, und Nichts mehr erleben, Nichts mehr thun zu können — darum allein bedaure ich das Sterben — und um meiner Mutter willen!"

zeichnend ist, gerade bei den Eisenzöllen. Die Einfuhr von Locomotiven und Maschinen ist gegen das Vorjahr auf die Hälfte gesunken, Materialeisen trägt 12 Proc. weniger Zoll ein, ganz grobe und grobe Eisenwaaren 4 Proc. weniger.

— Nachdem der Bundesrath der Eingabe des Journalistentages, es möge § 12 des St.-G.-B. dahin erweitert werden, daß auch wahrheitsgetreue Berichte über öffentliche Gerichtsverhandlungen straflos bleiben, keine Folge zu geben beschlossen hat, halten es nach uns zukommenden Mittheilungen, hervorragende Reichstagsabgeordnete jetzt für eine Pflicht des Reichstags, daß derselbe sich entschieden ins Mittel lege, um das bekannte, in der juristischen Welt mit Staunen und Kopfschütteln aufgenommene Erkenntniß des preußischen Obertribunals de 1874, wonach die wahrheitsgetreue Wiedergabe einer in öffentlicher Verhandlung gefallenen amtlichen Aeußerung, wenn diese die Ehre einer dritten Person beeinträchtigt, strafbar ist, ohne das die Absicht zu beleidigen festgestellt zu werden braucht, unwirksam zu machen. Mit der Anwendung dieses Spruches verliert die in Preußen gesetzlich eingeführte Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen den besten Theil ihres Werthes, ja es wird jede auch noch so objektive Berichterstattung über öffentliche Gerichtsverhandlungen so gut wie unmöglich gemacht. Außerdem steht das Erkenntniß im Widerspruch mit dem § 17 des Reichspreßgesetzes, wonach die Veröffentlichung eines Aktenstückes nach stattgehabter Verhandlung unbedingt erlaubt ist. Der berühmte Rechtslehrer von Schulte führte in einem längeren Gutachten, Anfang d. J. in der „Köln. Ztg." veröffentlicht, den Obertribunalsbeschluß ad absurdum. Es hieß in dem Gutachten wörtlich: „Ich kann nach dem Preßgesetze und nach dem Strafgesetze nicht annehmen, daß die wahrheitsgetreue Mittheilung öffentlicher Gerichtsverhandlungen irgendwie strafbar sei." Eine Koryphäe auf dem Gebiete des Criminalrechts, Professor Berner, sagt in seinem vor einigen Wochen erschienenen „Lehrbuch des Deutschen Preßrechts" sehr treffend: „Der Satz, daß die unmittelbare Oeffentlichkeit vor Gericht noch nützlich sein könne, wo die mittelbare Oeffentlichkeit durch die Presse schädlich wirkt, läßt sich ohne Künstelei nicht durchführen. Das einfache und richtige Princip lautet: Was in weiteren Kreisen nicht bekannt werden soll, darf gar nicht öffentlich verhandelt werden.... Was hilft die Erlaubniß, das in der öffentlichen Verhandlung Gesprochene gleich drucken zu lassen, wenn man für den wahrheitsgetreuen Abdruck doch gestraft werden kann?"

Schweiz.

Bern, 21. Dezbr. Das Bundesbudget für 1876 ist vom Ständerathe bis jetzt ganz im Sinne der nationalräthlichen Beschlüsse erledigt worden. Sowohl die einzelnen Posten als die bei den verschiedenen Departements ausgesprochenen Postulate fanden Genehmigung; einzig bei dem Departement des Innern nahm der Ständerath auf den Antrag seiner Commission noch das Postulat an, den Bundesrath zu einer höheren Versicherung des Bundespalais in Bern einzuladen, dessen Versicherungssumme gegenwärtig nur 200 000 Frcs. beträgt, während es doch einen reellen Werth von ca. 2 Millionen Franken hat. Augenblicklich hat der Ständerath noch das Budget des Militärdepartements zu erledigen, welches verschoben werden muß, weil sein Chef, Bundesrath Welti, der Berathung des Militärsteuergesetzes im Nationalrathe beiwohnen mußte, welche aber heute zum Abschlusse gelangte. Das Militärsteuergesetz geht jetzt nochmals an den Ständerath zurück; die mit ihm gehabte Mühe und Arbeit wird aber, so nimmt man allgemein an, eine verlorene sein, da über dasselbe die Volksabstimmung verlangt werden und diese aller Muthmaßung nach zu seiner Verwerfung führen wird. Das Gleiche erwartet man auch von dem neuen eidgenössischen Banknotengesetze, gegen welches der Centralausschuß des Berner Volksvereins mit Sammlung der für das Referendumsbegehren nothwendigen 30 000 Unterschriften bereits von einer vorgestern abgehaltenen Delegirtenversammlung beauftragt worden ist. Kommt die Sammlung der 30 000 Unterschriften zu Stande, so wird die Berner Volkspartei dahin wirken, daß bei der Berathung eines neuen Gesetzes die Banknotenemission nur solchen Banken gestattet werden soll, welche sich beim Bunde darüber ausweisen können, daß für sämmtliche von ihnen emittirte Noten eine staatliche resp. cantonale Garantie vorhanden ist. — Laut Telegramm aus Lugano ist die Revision der Tessiner Cantonalverfassung, welche ein Werk der ultramontanen Großrathsmehrheit ist, bei einer Betheiligung von ca. 16 000 stimmfähigen Bürgern, mit einer Majorität von ca. 4000 Stimmen angenommen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 22. Dezbr. Heute fanden abermals Arbeiter-Ansammlungen vor dem Hause des Strousberg'schen Massenverwalters Dr. Tragy statt. Die Polizei zerstreute die Haufen und die Arbeiter-Deputationen erhielten die Zusicherung, daß zu den Feiertagen für sie nach Thunlichkeit werde gesorgt werden. — In der Raudnitzer Malzfabrik kam es zu groben Arbeiter-Excessen, wobei Oefen, Thüren, Mobiliar und Fensterrahmen im Zimmer des Fabriksverwalters demolirt wurden. Der Bezirkshauptmann mußte mit Gendarmerie einschreiten und den Exceß durch Waffengewalt beenden.

Frankreich.

×× Paris, 24. Dezbr. Die National-Versammlung hat sich während ihrer fünfjährigen Laufbahn in vielen Stücken selbst widersprochen; in zwei Stücken aber bleibt sie bis zum Ende consequent: in ihrer Vorliebe für den Clericalismus und in ihrem Hasse gegen Paris. Von diesem Hasse gab sie gestern einen neuen Beweis. Man hatte über die Eintheilung der Wahlbezirke zu entscheiden und war Tags vorher, wie gemeldet, bis zum Rhone-Departement (Lyon) gekommen. Die Sitzung sollte Punkt 12 Uhr beginnen, begann aber nicht früher als gewöhnlich, d. h. gegen 2 Uhr, da der größte Theil der Rechten nicht erschienen war. Um die Abwesenden zu bestrafen, verfügte die Kammer den Namensaufruf, der eine lange Weile dauerte Es stellte sich heraus, daß 276 Deputirte, meist der Rechten angehörig, fehlten. Nach und nach kamen die Säumigen herbei, beklagten sich über dies disciplinarische Verfahren, und so war die Stimmung von vorn herein sehr ungemüthlich. Die Lyoner Deputirten machten jetzt darauf aufmerksam, daß, was die Eintheilung der Wahlbezirke angehe, Paris sich in derselben Lage befände, wie Lyon, daß man daher vielleicht besser mit Paris den Anfang mache. Dieser Vorschlag wurde angenommen und die Vertheidiger der Hauptstadt geriethen sogleich mit deren Gegnern hart aneinandrr. Die Regierung hat sich, wie man weiß, nicht mit der Dreißiger-Commission darüber verständigen können, wie viel Deputirte die Pariser zu wählen haben. Die Regierung betrachtet die Hauptstadt als ein einziges „administratives Arondissement." Sie zählt also, wie oft dies Arrondissement 100 000 Einwohner hat und gewährt für je 100 000 Einwohner einen Vertreter, im Ganzen also 19 Deputirte. Dagegen stützt sich die Commission auf die bekannte Eintheilung der Stadt in 20 Arrondissements, deren jedes einen Vertreter zu wählen hat, so gut wie jedes ländliche Arrondissement. Ueberdies gesteht natürlich die Commission jedem der fünf Pariser Arrondissements, die mehr als 100 000 Einwohner haben, je 2 Deputirte zu. Das macht 25 für die ganze Stadt. Der Unterstaatssecretär Desjardins trat für die Auffassung der Regierung mit mancherlei mehr spitzfindigen als wirklich zutreffenden Argumenten ein. Unter Anderm sagte er, daß die Pariser Arrondissements keine rechten Arrondissements seien, weil sie nicht wie alle anderen von Unterpräfecten regiert werden. Dem gegenüber suchte Denormandie in einer links mit großem Beifall aufgenommenen Rede die Ungerechtigkeit des Systems der Regierung aus der Sache selber darzuthun, wie sich denn nicht verleugnen läßt, daß nach diesem System gewisse ländliche Bezirke mit 30 und 35 000 Einwohnern genau so stark vertreten sein werden, als gewisse Pariser Bezirke mit 120 und 150 000 Einwohnern. Das half aber nichts; man schritt zur Abstimmung und der Commissionsantrag wurde mit 363 gegen 326 Stimmen verworfen. Jetzt machte Denormandie den Vorschlag, man möge wenigstens jedem Pariser Arondissement einen Deputirten geben, die Gesammtzahl also von 19 auf 20 erhöhen. Diesem Vorschlag trat der Unter-Staats-Secretär Desjardins bei und er wurde angenommen. Von diesem Augenblicke an bis zum Schluß herrschte die wildeste Unordnung in der Versammlung. Die Linke wollte sich nämlich nicht geschlagen geben, ohne noch einen Versuch zu machen. Tirard beantragte, dem neunten Arrondissement, welches 167 000 Einwohner hat, einen Supplementar-Deputirten zu geben; Bethmont stellte dieselbe Forderung für das kaum schwächer bevölkerte 10. Arrondissement. Die Rechte nahm diese Vorschläge sehr übel; es gab heftige Discussionen; der Präsident, der in dem stundenlang dauernden Lärm ein wenig die Geduld und Fassung verlor, theilte scharfe Vorwürfe aus und richtete insbesondere an Bethmont einen Tadel, den er gleich darauf wieder zurücknahm. Kurz, es war eine Scene der größten Unordnung, die damit endete, daß es bei dem obigen Beschlusse (20 Deputirte für Paris) blieb. Der Stadt Lyon wurden sodann 3 Vertreter zuerkannt (die Linke verlangte deren vier). Gegen das Ende der Sitzung erschien Paris, der Berichterstatter der Auflösungs-Commission, und schlug der Versammlung vor, ihren Abschied auf den 30. Dezember festzusetzen. Die beiden Termine für die Senatswahlen im Lande sollen auf den 9. und 10. Januar verschoben werden, die Deputirtenwahl und der Zusammentritt der neuen Versammlungen aber nach wie vor auf den 20. Februar und den 8. März festgesetzt bleiben. Möglicherweise wird die Kammer heute bereits über diese Anträge abstimmen.

Belgien.

— Unter allem Vorbehalt geben wir nachstehende Brüsseler Meldung der „Ag. americ." wieder: „Es ist in letzter Zeit vielfach von einer in Brüssel stattgehabten Waffen-Auction die Rede gewesen, bei der mehrere Tausend Stück Remington-Gewehre zu herabgesetzten Preisen von Arbeitern erstanden wurden. Der Vorfall hat zu Erörterungen in der belgischen Kammer geführt, doch suchte das Ministerium dieser Bewaffnung der arbeitenden Klassen jede Bedeutung abzusprechen, indem es darauf hinwies, daß den Arbeitern in den Kohlenbergwerken, wenn sie auch Gewehre besäßen, doch immer noch die Munition fehlen würde. Nun soll sich aber herausgestellt haben, daß gleichzeitig mit den erwähnten Gewehren 500 000 Stück Metallpatronen des Remington-Systes verkauft wurden. Falls letztere Angabe sich bestätigt, so wird sie unter der belgischen Bourgeosie ohne Zweifel eine nicht geringe Aufregung hervorrufen.

Spanien.

San Sebastian, 23. Dezbr. Ein Gefecht hat zwischen den königlichen Truppen und den Carlisten dicht an der Grenze stattgefunden, bei welchem eine Anzahl Kugeln jenseits der Grenze auf französischem Gebiet einschlugen. In dem französischen Dorf Biriaton wurde dabei eine Frau getödtet.

Italien.

Rom, 21. Dezbr. Die Deputirtenkammer hat sich bis zum 20. Januar 1876 vertagt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gab in Abwesenheit des Minister-Präsidenten die Erklärung ab, daß das Ministerium der Kammer volle Freiheit lasse, den Tag ihres Wiederzusammentritts nach Belieben zu bestimmen, daß es aber die Rechte der Krone wahre. Man schließt aus dieser Erklärung daß die diesjährige Legislaturperiode für geschlossen zu betrachten ist. Viele Kammermitglieder reisten noch denselben Abend ab. — Es wird, wie di „Ital. Nachr." schreiben, von glaubwürdiger Seite in Abrede gestellt, daß der Bischof Stroßmayer eine geheime Unterredung mit dem Papst gehabt und eine schriftliche Erklärung abgegeben habe, welche jeglichen Zweifel über seine Unterwerfung unter die Decrete des vaticanischen Concils beseitige. In der betreffenden Audienz wäre von den Decreten des vaticanischen Concils gar nicht die Rede gewesen und eben so wenig eine schriftliche Erklärung über dieselben vom Msgr. Stroßmayer verlangt oder abgegeben worden.

— Eine telegraphische Depesche aus Certaldo, dem Geburtsorte Boccaccio's, meldet, daß heute (am 21.) daselbst der 500jährige Geburtstag des berühmten Dichters und Schriftstellers feierlich begangen worden ist. Es haben dem Feste beigewohnt: der Präfect und der Sindaco von Florenz, Delegirte der Florentiner Accademia della rusca und der Musik-Akademie, Deputationen der Akademien der Kunst und Wissenschaft von Palermo, Messina und Siena, viele Gelehrte, Künstler und Studenten aus Florenz, Pisa und Siena. Vom Municipal-Palaste aus bewegte sich der Festzug nach dem Geburtshause Boccaccio's, wo der Sindaco von Certaldo eine auf die Feier bezügliche Rede hielt. Dann zog man nach einem öffentlichen Platze, wo derselbe Herr den Grundstein zu dem Denkmale legte, das dem unsterblichen Sohne der Musen errichtet werden soll. Die Studenten legten Kränze neben dem Grundstein des Monuments nieder. Professor Carducci erwähnte hierauf in einer langen Rede der Verdienste Boccaccio's, den man mit Aristophanes und mit Molière vergleichen könne, der aber gleichzeitig viel Aehnlichkeit mit Cervantes habe, ebenso wie mit La Fontaine, mit Voltaire, mit Lessing und mit Wieland. Der Redner rühmte, daß Boccaccio seinem Vaterlande klug und mit Hingebung gedient habe, er sei Demokrat gewesen und habe oft seinem Freunde Petrarca vorgeworfen, daß er zu sehr Höfling sei.

England.

London, 24. Dez. Vom vergangenen Freitag bis gestern wurden in Middle Scotland Yard durch die königlichen Almoseniere die üblichen Weihnachtsgeschenke der Königin Victoria an bedürftige Leute zur Vertheilung gebracht. Die Gesammtzahl der Empfänger übersteigt tausend. Die Gaben gehen von 5 Shilling bis zu 13 Shilling hinan. Die meisten Beschenkten sind über 60 Jahre alt und mit körperlichen Gebrechen behaftet. — Auf dringendes Gesuch der Admiralität hat sich das Schatzkanzler-Amt dazu verstanden, den beständigen Etat der Werftarbeiter auf Regierungswerften um fünfhundert zu vermehren. Den betreffenden Leuten wird vom Staate vom 60. Lebensjahr ab eine Pension zugesichert. Es bestätigt dieser Schritt der Regierung die früher gemachten Andeutungen über den Wunsch der Admiralität, die Flotte in kriegstüchtigen Stand zu setzen.

— Am 21. d. fand unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Lothian Bell in London eine Versammlung von Interessenten des englischen Eisen- und Stahlhandels statt, in welcher die Bildung einer britischen Eisenhandel-Association beschlossen wurde. Die allgemeinen Zwecke dieser Vereinigung werden sein, ein Mittel der Communication zwischen Mitgliedern des Eisen- und Stahlhandels Großbritanniens über alle Dinge, welche auf diese Industriezweige Bezug haben, zu sichern, Statistiken über diese Handelszweige circuliren zu lassen, und überhaupt allen Vorkommnissen auf dem Gebiet des Handels, soweit dieselben Eisen und Stahl berühren, Aufmerksamkeit zu schenken. Lohnfragen sollen indeß niemals auf dem Programm der Association figuriren.

Schweden.

Stockholm, 22 Dezbr. Die neue Stockholmer Feuerwehr hatte bei dem vorgestrigen Brand der Central-Druckerei ihre erste Feuerprobe zu bestehen; daß sie dieselbe leider überaus schlecht bestanden hat, darüber sind alle Stockholmer Blätter seltener Uebereinstimmung. Chef wie Mannschaften blieben weit hinter den Erwartungen zurück, es fehlte denselben eben jede practische Ausbildung, zu welchem Umstand nur noch hinzukam, daß auch die Löschmaterialien recht mangelhaft waren. Der Wasserstrahl der neuen Dampfspritze vermochte nicht einmal die dritte Etage zu erreichen und war auch für die unteren Wohnungen, in welchen er das Umsichgreifen des Feuers verhindern sollte, von zu geringer Wirkung. Bei der denkbar günstigen Lage in der unmittelbaren Nachbarschaft des Wassers und an einem großen freien Platze, auf welchem sich die Feuerwehr genügend entwickeln konnte, hätte das Feuer bei größerer Energie leicht bewältigt werden können; daß dasselbe nicht noch größere Ausdehnung angenommen, ist hauptsächlich dem tüchtigen Eingreifen der Marinemannschaften, welche sich mit ihrer vorzüglichen Dampfspritze allgemeine Anerkennung erworben, zu verdanken. Der Vorsteher der lithographischen Abtheilung Seedorff, ein geborener Deutscher, fand, wie bereits mitgetheilt, nebst drei seiner Kinder, den Tod in den Flammen, nachdem er vorher seine Frau, zwei Dienstmädchen und zwei seiner Kinder an einer Leine aus dem vierten Stock herabgelassen hatte. Wie seiner Zeit bei dem Pahlin'schen Brande, kann man auch jetzt die höchst primitiven Rettungsgeräthschaften nicht hart genug

---

Der Oberst beugte sich liebevoll über ihn: „Nein, nein, sprecht nicht so. Ihr werdet leben, um euer Vaterland frei zu sehn. Und wenn ich sagte, daß gleich jetzt auf der Stelle das Schicksal euch eine große Freude bereiten will?"

„Eine große Freude!" sagte Antonio langsam und gepreßt und sah seinen Vorgesetzten mit schon von Todesschatten getrübtem Blicke an: Für mich? Und welche? — Meine Mutter?" rief er plötzlich mit unaussprechlich liebevoll sehnsüchtigem Ton.

„Ihr habt's errathen", erwiderte der Oberst, „sie ist hier und kann jeden Augenblick in euren Armen sein."

„O Gott ist barmherzig", rief Antonio, „ich werde sie also noch sehn ehe ich sterbe!" Dann überflog wieder tiefe Taurigkeit sein eben noch so freudestrahlendes Gesicht: „Ach! aber wie wird sie leiden!" fügte er hinzu.

In diesem Augenblick hörte man Stimmen und nahende Tritte.

„Sie ist hier", sagte Antonio mit zitternder Stimme, und machte eine Bewegung, um sich vorzubeugen und zu horchen, aber der heftige Schmerz in der Wunde warf ihn auf das blutige Lager zurück.

„Bleibt ruhig", sagte der Oberst, „ich will zusehn und euch dann erst den Chirurgen schicken, die Wunde zu untersuchen."

„Nein, nein", rief Antonio mit fieberhaft glänzenden Augen, „meine Mutter, meine Mutter! Sie zu umarmen ist mein erster Wunsch."

Der Oberst öffnete die Thür. „Antonio?" fragte die Mutter im Ton unsäglicher Herzensangst.

„Er ist hier", antwortete der Oberst und öffnete die Thür zur Hälfte, um die Frau hereinzulassen, die mit vorgestreckten Armen in das Zimmer stürzte. Hinter ihr kamen Itala und der Arzt.

Antonio heftete die brennenden Augen fest auf die Thür. Mutter und Sohn sahen einander. Ein doppelter Freudenschrei ertönte im Zimmer, sie hielten sich umschlungen und mischten ihre Küsse mit ihren Thränen.

Als nach den ersten innigen Umarmungen Antonio den Blick umherschweifen ließ, erblickte er Itala und eine leichte Röthe überflog sein Gesicht. „Sie hier!" rief er, seine Hand ausstreckend.

Itala trat heran und ergriff seine Rechte „Muth, Signor Antonio, Muth", sagte sie; Ihre Mutter und ich, wir verlassen Sie nicht mehr."

„Und ich wünschte so sehr, Sie zu sehn", sagte der Verwundete, dem das Sprechen schwer wurde: „Ich habe so sehr das Bedürfniß mit Ihnen zu reden ehe ich..." Er unterdrückte das Wort, als sein Blick auf seine Mutter fiel. „Gott ist wirklich barmherzig mit mir gewesen!" fügte er hinzu.

Der Doctor näherte sich dem Bett: „Weniger Worte, junger Mann", sagte er, „und jetzt an mein Amt. Ich bitte die Damen, sich etwas zurückzuziehn", fügte er hinzu, und machte sich unverzüglich an's Werk.

Im Zimmer hörte man nichts weiter als die immer schwerer werdenden Athemzüge des Verwundeten. Draußen hatte der Lärm des Kampfes aufgehört, man hörte nur die Commandoworte und die Bewegungen des Bataillons, das sich zum Rückmarsch nach Casale ordnete.

Antonio's Mutter war todtenblaß und ihre Glieder zuckten convulsivisch. Itala stand vor ihr und sah sie mit Blicken voll Mitleid und Theilnahme an; sie sprach nicht. Was vermögen Menschenworte in solch schrecklichen Augenblicken?

Als der Chirurg, nachdem er lange Minuten sich über die blutende Brustwunde gebeugt hatte, endlich sich aufrichtete, fragte der Oberst leise: „Nun?"

Der Arzt schüttelte den Kopf und antwortete ebenfalls leise: „Noch vier Stunden zu leben .... sechse höchstens".

Mit der, Sterbenden zuweilen eigenen Schärfe der Sinne, verstand Antonio Alles: „Ich weiß, daß ich sterben muß", sagte er, „Meine arme Mutter!"

Die Mutter eilte herbei, so bald sie sah, daß der Chirurg mit seiner Arbeit fertig war. Sie fragte nicht, sie konnte nicht fragen, aber Blick, Geberde, jede Miene waren so angstvoll fragend, daß der Arzt sagte: „Signora, die Wunde ist schwer, und erfordert viel Sorgfalt."....

„Aber Sie werden ihn retten!" unterbrach sie ihn flehend, und ergriff seinen Arm.

Der Arzt murmelte einige unverständliche Worte, die man für tröstliche nehmen konnte, aber die arme Mutter gab sich nicht zufrieden: „Sie werden ihn retten! Nicht wahr? — wiederholte sie lebhafter.

Der Oberst glaubte sich in's Mittel legen zu müssen: „Doctor", — sagte er, — „glauben Sie, daß man ihn transportiren kann?"

„Nein, er bleibt besser hier, unter der Obhut Jemandes, der bei ihm wacht.

„Ich, ich", — rief die Mutter dazwischen.

„Und ich", — fügte Itala hinzu.

„Und Sie Doctor", — fragte die Mutter, — „Sie werden uns nicht verlassen!"

„Wenn der Verband angelegt ist, bin ich hier ganz überflüssig. Weibliche Pflege und Sorgfalt ist dann nützlicher als der beste Arzt der Welt. Und wenn Gott ein Wunder bewirken will, so pflegt er es am liebsten durch die Hand der Mutter zu thun." Er fühlte, daß er zu aufrichtig wurde, und fügte schnell hinzu: „Uebrigens ruft mich der Dienst unerbittlich nach Casale."

„Was ist also zu thun?" — fragte die Mutter mit leiser Stimme.

„Nichts", — erwiderte der Arzt. „Geben Sie ihm dann und wann einen Tropfen zu trinken, und warten Sie ab. Sobald ich kann, komme ich von Casale herüber."

Indessen hatte der Oberst Itala ein Zeichen gemacht ihm zu folgen, und Beide hatten das Zimmer verlassen. „Was denken Sie zu thun?" — fragte er.

„Ich bleibe bei der armen Mutter und dem armen Kranken, bis man ihn nach einem geeigneteren Ort bringen kann."

„Ach!" seufzte der Oberst tief bekümmert, „der arme Mensch wird nicht mehr von hier fort — außer als Leiche."

Die junge Frau schauerte zusammen. „Er ist also aufgegeben!"

„Der Doctor giebt ihm höchstens noch sechs Stunden."

„Arme Mutter! Armer Jungling!" Die edle starke Frau konnte die Thränen nicht zurückhalten.

Auch der Oberst war tief bewegt: Aber nun sagen Sie mir, wie ich Ihnen am Besten nützen kann. Ich muß nach Casale zurück, und lasse sie ungern mit diesen Unglücklichen schutzlos hier."

Itala unterbrach ihn: „Fürchten Sie nichts für mich, was auch komme, ich bin auf Alles vorbereitet, und werde mich vor jeder Gefahr zu schützen wissen, das schwöre ich Ihnen. Von dem Augenblick an, als ich mich zur Abreise entschloß, war ich bereit, Alles zu wagen, was mir begegnen könne. Und Gott wird uns beistehen.

„Ich will Sie hierlassen, so lange es nöthig sein wird. Sobald das Unglück eingetreten ist, gehn Sie, oder schicken Sie zu unseren Vorposten und lassen Sie nach mir fragen. Ich will stricte Ordre geben, daß eine Botschaft von Ihnen mir baldmöglichst zugeht. Dann komme ich, so bald ich kann, zu Ihnen."

Itala dankte dem Oberst herzlich, aber als er sich zum Gehn anschickte, hielt ihn die junge Frau am Arm fest und sagte im entschlossenem Ton: „Sie haben mir kürzlich etwas versprochen. Ich bitte sie flehentlich Ihr Wort zu halten."

„Was? Was? stotterte der Oberst verlegen und that als ob er nicht verstünde.

„Sagen Sie mir Alles in Betreff Alfreds", sagte sie so ruhig, daß man es hätte für gleichgültig halten können.

„Sie wollen es?"

„Ich will es."

Der Oberst zuckte mit den Achseln, wie Jemand, der sich ins Unabänderliche fügt und erzählte Itala Monterelli so kurz als möglich die Heldenthaten des Mannes, dem sie ihre Hand gereicht.

tadeln; die einzige mechanische Feuerleiter wurde von einigen Feuerwehrmännern „in aufrechter Stellung“ durch die Straßen Stockholm's getragen und kam in Folge dessen leider viel zu spät zur Unglücksstelle an.

Rußland.

Petersburg, 22. Dezember. Bezüglich der neuen Gefängnißordnung erfährt man u. A., daß das System der **Zuchthäuser** angenommen wurde und daß an folgenden Orten dergleichen auf 600 Verbrecher berechnete Strafanstalten angelegt werden sollen: 1) im District der Naphtaquellen im Kaukasus, 2) im Don'schen Kohlenrevier, 3) bei den Staatsfabriken im Ural, 4) bei den turinski'schen Staatsfabriken im sibirischen Gubernium Tobolsk (unweit Nertschinsk in Sibirien). Man sieht, die angenehmsten Gegenden sind für diese Häuser nicht ausgesucht. Wie es scheint, sollen also in den europäischen Provinzen außer am Don keine Zuchthäuser eingerichtet werden und würde daher mit der Strafe zugleich immer die zeitweise Verbannung verbunden sein. — Noch ist von der bevorstehenden Einführung einer zweiten, bisher hier nicht bekannten Art von Freiheitsstrafe zu berichten, nämlich — des **Universitäts-Carcers**. Bisher nur eine deutsche berechtigte Eigenthümlichkeit, ist der „Carcer“ auch nur auf der deutschen Hochschule in Dorpat vertreten. Russische Universitäten haben bei der gegenwärtig auf der Rundreise begriffenen Immediat-Commission zur Revision des Universitäts-Reglements das bezügliche Gesuch um die Einführung des Carcers gestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Dezbr. Ein offizielles Telegramm aus **Bosnien** berichtet der Pforte, daß mehr als sechshundert Insurgenten sich auf einer kleinen Insel im Flusse Save in einen Hinterhalt gelegt hatten, um von dort aus dreizehn Schiffe, welche Kaufleuten in Priedor angehörten, in Brand zu stecken. Die Schiffe befanden sich eine Meile von Nevinje. Eine Compagnie Redifs wurde zum Schutze der Schiffe ausgesendet und hatte einen mehrstündigen Kampf mit den Rebellen. Letztere wurden schließlich in die Flucht geschlagen und ließen hundert Todte und Verwundete auf dem Platze.

— Die **dritte Frau** (Cadine) des Sultans, Mutter des Prinzen Mahmud Djelal-ed-din Efendi, ist vor einigen Tagen gestorben. Die Leichenfeier fand unter Entfaltung eines großen Pompes statt. Die sterblichen Ueberreste wurden im Mausoleum Mahmud II beigesetzt.

Amerika.

Newyork, 2. Dezbr. Die amerikanischen Israeliten lassen für den **Weltausstellungsplatz in Philadelphia** ein die Religionsfreiheit verherrlichendes Denkmal zu Ehren des Jubiläums der Republik anfertigen. Es sind für dasselbe 20 000 Dollars bewilligt und sein Schöpfer ist der junge deutsch-amerikanische Bildhauer Ezekiel in Rom. Er meißelt gegenwärtig die Gruppe, die er für das Monument entworfen hat, aus einem colossalen Marmorblock, welcher in jeder Richtung zehn Fuß mißt und gegen 60 000 Pfund wiegt. Ezekiel hatte die schwere Aufgabe, die Idee der freien Kirche im freien amerikanischen Staate durch eine Gruppe überlebensgroßer Figuren allegorisch zu verherrlichen.

— Nach einem offiziellen Bericht über die **Einwanderung** während der letzten 11 Monate hat dieselbe während dieser Periode und im Vergleich mit 1874 ca. 50 Procent **abgenommen**. Die Zahl der Einwanderer, welche in den letzten 5 Jahren hier ankamen, stellt sich nach diesem Berichte wie folgt heraus: 1871: 229 928, 1872: 293 674, 1873: 267 354, 1874: 140 337 und 1875: 85 000. Die deutsche und irländische Einwanderung hat um volle 50 Proc. abgenommen; auch die Einwanderung aus Italien und den skandinavischen Ländern hat außerordentlich nachgelassen. Geringere Abnahme zeigte die Einwanderung aus Rußland. Diese Klasse von Einwanderern (größtentheils deutsch-russische Mennoniten) ist verhältnißmäßig wohlhabend; dieselbe fließt hauptsächlich den westlichen Staaten zu, da es meistens Ackerbauer sind, welche uns Rußland schickt.

— Die Wähler von **Minnesota** haben mit überwiegender Mehrheit ein Amendement zur Staatsverfassung angenommen, nach welchem jedes **Frauenzimmer** von 21 Jahren und darüber in Schul-Angelegenheiten ihr Votum abzugeben berechtigt und für Schulämter wählbar ist.

Provinzielles.

* Der Steuer-Inspector Schrecker, bisher Kataster-Controleur in Torgau, ist zum Kataster-Inspector ernannt und demselben die Kataster-Inspectorstelle bei der K. Regierung in Marienwerder verliehen worden.

* Der Privatdocent Dr. Berthold in der medicinischen Facultät der Universität zu Königsberg ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

— Der Capitän d'armes des Trainbataillons in Königsberg, welcher vor längerer Zeit auf der Militärkammer durch einen Säbelhieb so stark verletzt wurde, daß viele Wochen hindurch für sein Leben zu fürchten war, ist nunmehr als geheilt aus dem Lazareth entlassen, und der Trainsoldat Fischer als Thäter vom Militärgericht zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Tilsit, 23. Dezember. Nach Verabredung der Direction der K. Ostbahn mit dem K. Landrath werden am 10. und 11. Januar k. J. nun endlich die definitiven Contracte mit denjenigen Besitzern unserer Stadt abgeschlossen werden, welche zum Bau der Tilsit-Memeler Bahn Wiesenterrains jenseits der Memel abgetreten haben. (T. Ztg.)

Vermischtes.

— Die am 25. Dezember ausgegebene No. 52 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Zum Bau des deutschen Parlamentshauses. Von — ? —. — Die Senatorenwahlen in Versailles. Von Leopold Richter. — Christus und Muhamed. Aus der zweiten holländischen Kammer. Von Th. Wenzelburger. — Literatur und Kunst: Rückschau. Von Wilhelm Kensen. — Alfred de Musset und George Sand in Venedig. Von Paul Lindau. — Nevermore. Von R. Elcho. (Schluß.) Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Comtesse Dornröschen.“ Genrebild in einem Aufzuge von A. Günther. Besprochen von v. Leixner. — Einem Todten zum Gedächtniß. Von Julius Wolff. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

— Ueber den jetzigen Stand der pharmaceutischen Gesetzgebung hört die „Pharm. Z.“, daß der Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr am 11. d. M. beschlossen hat, dem Plenum des Bundesraths die Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung und Verlegung von Apotheken zu empfehlen, welcher die preußischen Vorschläge, wenn auch modificirt, enthält. Was die preußischen Vorschläge betrifft, so enthalten dieselben im Gegensatz zu den bisher gegebenen Mittheilungen die Bestimmung, daß die von jetzt ab bis zum Jahre 1900 zu concessionirenden Apotheken nicht wie die bisher concessionirten behandelt werden sollen. Die preußischen Vorschläge enthalten demnach bei weitem einschneidendere Bestimmungen als der von der Mehrheit der Apotheker-Delegirten abgelehnte, aus Apothekerkreisen hervorgegangene Gesetzvorschlag. In der nächsten Herbst-Session des Reichstags wird übrigens der Bundesrath den in Rede stehenden Gesetzentwurf endlich vorlegen.

* Wiederum bringt der Jahresschluß für Viele eine erwünschte Gabe; wir meinen den **Verloosungs-Kalender für 1876**. Frankfurt a. M., Jäger'sche Buchhandlung, welcher bekanntlich die bis Ende 1875 gezogenen Serien und Nummern von 48 Lotterie-Anlehen enthält. Gar manches Loos hat vielleicht einen hübschen Gewinn erzielt, und für 80 ₰ kann man sich hier vollkommene Sicherheit holen.

Aus **Pompeji** wird der „A. Z.“ geschrieben: Auf Grund persönlicher Erkundigung an Ort und Stelle bin ich in der Lage, die Mittheilung von einem beträchtlichen **Münz- und Petriosenfund** in Pompeji als völlig **grundlos** zu bezeichnen. Die Angaben, daß in Gegenwart des Herrn Larochefoucauld in dem zuletzt aufgedeckten Privathaus ein Schatz von Gold- und Silbergegenständen zum Vorschein gekommen sei, hinreichend um damit allein ein Museum zu füllen, erschien mir schon im ersten Moment um so mehr unwahrscheinlich, als ich selbst am Tage des angeblichen Fundes — den 27. November — und noch einige Tage länger mich in Pompeji aufgehalten und täglich den Ausgrabungen beigewohnt hatte. Thatsache ist, daß in dem betreffenden Straßentheil, außer den in diesem Sommer aufgefundenen Schrifttäfelchen, einigen menschlichen Körpern und einer Anzahl guter Gemälde und Sculpturwerke, in allerletzter Zeit nur ein Paar Bronzelampen, Phalli und Terracotten zum Vorschein gekommen sind. Der Pretiosenfund reducirt sich auf eine etwa 3 Centimeter hohe Statuette eines Genius. Er ist in das Museum versetzt worden, wird aber schwerlich ein solches füllen können.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

25. Dezember.

Todesfälle: Tischlergesell Gustav August Koswa, 48 J.

26. Dezember.

Todesfälle: T. d. Unteroffizier Ludwig Kühn, 1 J. — Gutsbesitzer Friedr. Wilh. Voeltz aus Voeltzendorf, 72 J. — S. d. Schiffszimmerges. Carl Eduard Ehlert, todtgeb. — Bordingschiffer Johann Ferdinand Reimann, 65 J. — T. d. Schiffszimmerges. Johann Stadelmann, 11 J. — Bäckermstr. Julius Ferdinand Keyser, 50 J. — Zahlmeister-Aspirant Albert August Leidich, 30 J. — Arb. Friedr. Michael Schultz, 54 J. — S. d. Wwe. Pioch, 9 J. — Dienstmädchen Anna Kochanski, 28 J. — Wwe. Eva Bending, geb. Kroll, 66 Jahre.

Am 27. Dezember.

Geburten: Vice-Feldwebel a. D. Johann Erdmann, T. — Commis Joh. Ferd. Janowski, T. — Opernsänger Friedrich Julius Ferd. Bachmann, S. — Hautboist Friedr. Otto Limme, T. — Feldwebel Eduard August Olschewsky, T. — Plomber Friedrich Wilhelm Joseph Borowski, S. — Arb. Friedr. Perlick, S. — Husar Emil Güttner, T. — Arb. Herrmann Adolph Sonntag, S. — Arb. August Friedrich Schimanski, T. — Arbeiter Johann Stipinski, T. — Kfm. Julius Perlbach, S. — Arbeiter Carl August Anders, S. — Schiffszimmerm. Carl Gottfr. Nagel, S. — Böttchermeister Wilh. Christ. Rob. Weiß, T. — Schneider Carl Benjamin Danschke, S. — Unehel. Geburten: 1 Knabe.

Aufgebote: Maurer Heinrich Rudolph Herrmann mit Dorothea Toike — Seemann Rudolph Ernst Ficht mit Marie Johanna Schröder. — Sergeant Albert Emil Lipsky mit Anna Pauline Geißler. — Fabrikbesitzer Maximilian Körner in Breslau mit Mathilde Emilie Selma Laubmeyer. — Schlosserges. Theophil Conrad Jankowski in Grabau mit Pauline Franziska Kamrowska. — Trompeter Ernst Friedrich Theophil Borbe in Cassel mit Gertrude Herche. — Knecht Albert Neukirch in Russoschin Kr. Danzig mit Mathilde Margarethe Skomroch.

Heirathen: Bernsteinhändler Carl Ludwig Fromm mit Justine Wilhelmine Schneider. — Schuhmacherges. Friedr. Hermann Kühn mit Josephine Mathilde Kielmer alias Kellmer.

Todesfälle: T. d. Arbeiters August Belau, todtgeb. — Schlossermeister Carl Otto Tobias, 58 J. — Henriette Julianne Schulz, geb. Boß, 80 J. — Kaufmann Franz Eduard Popp, 41 J. — T. d. Zimmerges. Friedr. Carl Neumann, 11 M. — Tischler Friedr. Adolph Eugen Scharff, 32 J. — Fabrikant Otto Winkelmann, 33 J. — T. d. Arbeiters Jacob Friedr. Dunkel, todtgeb. — Johanna Dautert, geb. Buchard, 49 J. — Unehel. Kinder: 2 T., 1 S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Dezbr.

		Crs.v.23.			Crs.v.23.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,40	105,40
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91,70	91,50
Decbr.	200,50	200	Wstp. 3½%Pfdb.	83,50	83,60
April-Mai	208,50	208	do. 4% do.	93,10	93,40
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,70
Decbr.	156,50	157	Berg.-Märk.Eisb.	79,20	78,70
April-Mai	156	155,50	Lombardenlez.Cp.	201	198
Petroleum			Franzosen	536,50	532
pr 200 ℔			Rumänier	26,60	27,20
Decbr.	26	26	Rhein. Eisenbahn	115,50	114,70
Rüböl Dezbr.	68,80	68,80	Oester. Creditanst.	351,50	343
April-Mai	69	69	Türken (5%)	21,90	22
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,40	65,40
Decbr.-Jan.	45,80	45,50	Russ. Banknoten	266	266
April-Mai	48,80	48,60	Oest. Banknoten	178	178
Ung. Schatz-A. II.	94	93	Wechselcrs. Lond.	—	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,10.
Fondsbörse: fest.

Meteorologische Depesche vom 27. Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	344,8	−16,8	O	schwach	ganz bedeckt.
Petersburg	342,6	−21,6	ONO	stille	heiter.
Stockholm	341,5	− 4,5	O	schwach	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	Windst	—	Strom S.
Moskau	331,7	−19,3	NO	schwach	bedeckt.
Memel	340,0	− 2,9	NO	schwach	bedeckt.
Flensburg	341,7	+ 1,0	SW	schwach	bewölkt.
Königsberg	339,3	− 2,7	N	stark	bedeckt.
Danzig	329,7	− 0,9	NNO	frisch	bezogen.
Putbus	346,0	− 0,2	NO	schwach	wolkig.
Stettin	340,0	+ 0,3	NNO	schwach	bedeckt.
Helder	341,9	+ 4,2	WNW	schwach	—
Berlin	340,1	+ 1,0	N	schwach	bewölkt.
Posen	337,3	− 0,1	N	stark	trübe.
Breslau	334,8	− 0,7	N	mäßig	trübe.
Brüssel	340,3	+ 5,6	SW	s. schw.	Regen.
Wiesbaden	337,4	+ 1,4	NW	schwach	bewölkt.
Ratibor	331,0	− 0,3	N	mäßig	trübe.
Trier	335,9	+ 2,8	S	schwach	Nebel.
Paris	342,8	+ 5,2	WNW	stille	Regen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. December d. J. ist unter No. 479 des diesseitigen Handels-Firmen-Registers am heutigen Tage eingetragen, daß die Firma **Johann Schulz jun.** erloschen ist.

Elbing, den 21. December 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2840

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. December c. ist in das hiesige Firmen-Register No. 40 eingetragen, daß die Firma **Alois Willich** erloschen ist.

Berent, den 17. December 1875.
Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsgesellschaftsregister ist am 17. d. Mts. zur Folge Verfügung vom 14. d. Mts. bei der unter No. 7 eingetragenen Aktien-Kommandit-Gesellschaft: **Mewer Creditgesellschaft Luedecke** Col. 4 eingetragen, daß durch notariellen Vertrag vom 17. April 1875 Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zeitdauer des Unternehmens, den Reservefond die Vertheilung des Reingewinns u. A. geändert sind.

Marienwerder, d. 17. December 1875.
Königl. Kreis-Gericht.

Coupons-Einlösung
der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank
(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am 2. Januar 1876 fällige Coupons unserer
4½ % Pfandbriefe (rückz. 120 %)
5 % Pfandbriefe
werden vom 15. Dec. a. cr. ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im December 1875.
Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei, auch halten qu. Pfandbriefe als Capital-Anlage bestens empfohlen.

Meyer & Gelhorn.
2078) Bank- und Wechsel-Geschäft.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren mit Gold 2c. Einsetzen künstlicher Zähne. **C. Kniewel,** Heiligegeistgasse 25. Sprechst. von Morg. 9 bis Nachm. 4 Uhr

Specialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstraße 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Salicylsäure-Präparate
von
Ernst Jebens,
Hof-Apotheker, Baden-Baden.
Mundwasser & Zahnpulver.

Diese Präparate werden wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften von ersten Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen und sind in allen renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen zu haben.

In Danzig bei **Aug. Quandt,** Bazar z. Rose, Melzergasse No. 16.

Preise:
Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr. Doppelfl. 3. M. 50. **Zahnpulver** 1 Schachtel 1 M. 25. pf.

Von heute ab halte ich ein gut assortirtes
Lager in Schmiedeeisen,
wie **Reifen** in allen Dimensionen, alle Sorten Ackergeräthe (**Pflugschaaren, Streichbretter, Zichen 2c.**) **Hufstäbe, Ringeisen bester Qualität** und verkaufe das Pfund mit 14—15 Pf. Engros billiger.

S. A. Hoch,
Johannisgasse No. 29.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Prof. Dr. Sampson's
Coca-Präparate
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R.
Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. **Mohren-Apoth., Mainz**
und deren Depôts-Apoth.: Berlin: B. O. Pflug, Louisenstr. 30. Stettin: G. Weichbrod, Kgl. Hofapoth. Posen: Dr. Mankiewicz, Kgl. Hofapoth. (8785

Trockene Felgen und **Schlittenbäume,** sowie sämmtliche **Nutz- und Schirrhölzer** offerirt zu soliden Preisen ab Bahnhof Lauenburg, das Dominium Cose per Mielkrow.

Ein gut erhaltener feuerfester **Geldschrank** mittlerer Größe wird gekauft. Adressen nebst Preisangabe werden unter **No. 2946** in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Exemplar der „Danziger Zeitung“ pro 1872, 73, 74 und 75 ist „vollständig“ halbjährlich geheftet zu verkaufen. Des Nähere wird unter 2956 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Glycerin
zum Füllen der Gasometer empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Auch brieflich
werden in 3—4 Tagen Syphilis und Haut krankh. gründl. geh. d. Specialarzt Dr. **Meyer,** Berlin, Taubenstr. 36.

Knauer's
Kräuter - Magenbitter
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 ₰ bei **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 48, vis-a-vis der Gr. Krämergasse. (128

National-Zeitung.

Dieses über alle Welttheile verbreitete Blatt erscheint wie bisher auch für das erste Quartal 1876 täglich zweimal in einer **Morgen-** und **Abend-Ausgabe** zum Preise von 9 Mark pr. Quartal, und nehmen sämmtliche Postämter des deutschen Reiches Abonnements an.

Die **„National-Zeitung“** vertritt in ihren täglichen **politischen Leitartikeln** und in brieflichen, sowie telegraph. **Original-Correspondenzen** von allen Punkten beider Hemisphären einen entschieden liberalen und nationalen Standpunkt. Sie verbindet damit ein reichhaltiges **tägliches Feuilleton** in Originalarbeiten der besten literarischen Kräfte, sowie die Besprechung aller hervorragenden neuen Erscheinungen auf dem gesammten Gebiete der Kunst und Literatur. Ueber alle Vorkommnisse auf dem europäischen und aussereuropäischen **Geld-, Effekten- und Waaren-Markt** finden die Leser d. „National-Zeitung“ tägl. zweimal eingehende objective Berichte; regelmässige **Getreide- und Viehberichte** ergänzen dieselben, während das tägliche **Börsenrésumé** ein **vollständiger Courszettel** und die bekannten **Wochenberichte** der „National-Zeitung“ ein ausführliches und durch **volkswirthschaftliche und handelspolitische Leitartikel** vollständig abgeschlossenes Ganze zur Beurtheilung des gesammten Gebietes des Handels, Verkehrs und der industriellen Interessen bilden. Eine gleich erschöpfende Sorgfalt wird den **Verhandlungen aller parlamentarischen Körperschaften,** insbesondere des deutschen Reichstages und des preussischen Landtages, sowie denen der einzelnen deutschen Länder und den **communalen Interessen** gewidmet. Die neuesten politischen, handelspolitischen und mercantilen Nachrichten finden in dem **Depeschen-Theil** der Zeitung ihre volle Berücksichtigung. Die „National-Zeitung“ kann deshalb allen Ansprüchen, welche man an eine **grosse Zeitung** zu stellen berechtigt ist, genügen.

Berlin, im December 1875.

Expedition der National-Zeitung.

Einladung zum Abonnement auf
„Die Ostbahn.“
1. Quartal 1876. **Provinzial-Zeitung.** **24. Jahrgang.**

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Montag, Mittwoch und Freitag Abend.
Enthält populäre Leitartikel über politische und sociale Fragen der Gegenwart, eine übersichtliche Rundschau der Tagesereignisse, Original-Correspondenzen, telegraphische Nachrichten, Börsen- und Marktberichte, locale und provinzielle Mittheilungen interessante Feuilletons.

Als **Gratisbeilage** wird der am Freitag erscheinenden Nummer nach wie vor das
„reich illustrirte Unterhaltungsblatt“
welches mit der höchst spannenden Criminal-Novelle:
„Der Sohn des Eberwirths“
von
Karl Zastrow
beginnt, zugefügt.

Der Abonnementspreis beträgt für Hiesige 1 M. 50 ₰ (15 Sgr.) und 10 ₰ Bringerlohn), bei den auswärtigen Post-Anstalten 1 M. 80 ₰ (18 Sgr.) vierteljährlich.

Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 12 ₰ (1 Sgr. 2 ₰), an Reclamestelle (für die dreigespaltene Zeile) 20 ₰ (2 Sgr.)

☛ Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. ☚

Expedition: Marienwerder, Breitestraße 25.

Ohne Kosten und franco versenden wir auf Franco-Anfrage einen über **100** Seiten starken, mit vielen Zeugnissen **glücklich Geheilter** versehenen Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode**. Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des illustr., ca. 500 Seiten starken **Originalwerkes** (Preis nur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug von **Richter's Verlags-Anstalt** in Leipzig kommen.
Wichtig für Kranke.

Vorräthig in **E. Doubberck's Buchhandl. Danzig.** (966

Havanna-Cigarren
sehr feine à Mille 60, 75, 90, 120 M.
Unsortirte Havanna 48 u. 54 M.
Aechte Cuba-Cigarren in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 M.
Manilla-Cigarren à Mille 60 M.
Havanna-Ausschuss-Cigarren (Original-Kisten 500 Stück) à Mille 39 M.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
A. Gonschior,
Breslau, Weidenstraße 22.

Eine alte renomm. deutsche Lebensvers.-Gesellschaft sucht an allen Orten der Prov. Preußen tüchtige Acquisiteure und Agenten gegen hohe Provision. Leistungsfähigen Bewerbern, welche sich vielleicht ganz diesem Versicherungsfache widmen wollen, wird ein festes monatliches Einkommen resp. eine Provisions-Garantie bewilligt. — Lehrer, Beamte und überhaupt Persönlichkeiten, welche ausgedehnte und gute Verbindungen besitzen, können sich durch den Betrieb qu. Geschäfts-Branche — ohne daß die Uebernahme einer offiziellen Agentur erforderlich — einen sehr hübschen Nebenverdienst verschaffen und event. auch ein monatl. Fixum beziehen.

Die p. t. Bewerber müssen indeß Neigung zur Sache haben und sich bewußt sein, für dieselbe erfolgreich wirken zu können. Discretion wird zugesichert. Gef. Offerten 2c. unter No. **2521** sind an die Expedition d. Z. zu richten.

Verkauf eines Mühlen- u. Bäckerei-Grundstücks.

Die nebeneinander liegenden Grundstücke **Leegstrieß No. 11 u. No. 12** (circa ½ Meile von **Danzig,** hart an der Chaussee und unweit des Bahnhofs Langfuhr belegen) auf welchen 2 Wohnhäuser, eine im Jahre 1871 nach neuester Construction erbaute Wassermühle mit 14 Fuß Gefälle und 3 Gängen, 2 Franzosen und 1 Sandstein, 1 Graupengang, 1 Reinigungs-Maschine, desgleichen eine neu erbaute Bäckerei, ebenso die zum Betriebe des Müllerei- u. Bäckerei-Geschäfts gehörigen Pferdestall, Remisen und sonstigen Räumlichkeiten sich befinden, nebst großem Garten und Hofplätzen und ca. 3 Morgen Ackerland, bin ich willens aus freier Hand ungetrennt zu verkaufen. Kaufpreis 54,000 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft. Reflectanten erhalten nähere Auskunft bei mir in Leeg-Strieß.

C. W. Körner.

Hackländer's Deutsche Romanbibliothek

Verlag von **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** und **Leipzig**.

erscheint von Neujahr ab in **bedeutend vermehrter** Bogenzahl, bringt in den ersten Nummern seines **neuen Jahrganges Romane** von

Carl Detlef . . . Ein Document | **Hans Hopfen** . . . Verfehlte Liebe
Hermann Schmid . Der Bauernrebell | **H. Wachenhusen** . Die neue Loreley

also beste interessanteste Unterhaltung und kostet **vierteljährlich nur 2 Mark**, in **14tägigen Heften nur 35 Pfennige** das Heft. Dieser Preis ist **beispiellos billig**, denn der Abonnent bekommt in einem Vierteljahr den Inhalt von etwa sechs Romanbänden, die sonst **mindestens 18 Mark** kosten, für **nur 2 Mark**, er bezahlt also für den Inhalt eines Romanbandes **nur 33 Pfennige!** Es sei daher dieses Ergänzungsblatt zu „Ueber Land und Meer" und „Illustrirte Welt" allen Abonnenten dieser Journale, welche dasselbe noch nicht lesen, jetzt beim Jahres- und Abonnementsbeginn ganz besonders empfohlen.

Abonnements bei **allen Buchhandlungen** und **Postämtern**.

DER KAPITALIST

Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich Allgemeiner Verloosungs-Anzeiger.

Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

Dieses für **jeden** Besitzer von Werthpapieren so nützliche Blatt, welches anerkanntermassen ausschliesslich das Interesse seiner Abonneuten im Auge hat, beginnt mit **Neujahr** seinen dritten Jahrgang. Die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen, die Unparteilichkeit seiner streng sachlichen Kritik n, die Reichhaltigkeit seines Inhalts rechtfertigen die Vorliebe, welche das kapitalbesitzende Publikum diesem treuen Führer durch das Labyrinth der Börse gleich bei seinem Erscheinen und seither in stets steigendem Grade entgegengebracht hat. — Preis **nur** 2 Mark vierteljährlich. Probenummern **gratis**. Man abonnire auf den Jahrgang 1876 bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt**.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Josephine** geb. **Conrad** von einem kräftigen Knaben beehre mich statt jeder besonderen Meldung Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshaven, d. 23. Decbr. 1875.

Schlenther,
Corveten-Capitain.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit Hrn. Dr. **Kühn**, Gymnasiallehrer in Düsseldorf, zeige ich hiermit an.

Danzig, den 24. Decbr. 1875.

Professor **Gronau.**

Pferde-Eisenbahn.

Wir weisen darauf hin, daß die ausgegebenen Schüler-Legitimations-Karten mit dem Schlusse des Jahres ihre Giltigkeit verlieren und pro 1876 zu erneuern sind. Der Umtausch findet in unserem Bureau, Langefuhr No. 66, statt.

Die Verwaltung.

Die resp. Empfänger

von Güter per Dampfer Jason, Penelope rc. vom Mittelmeer via Amsterdam verladen, benachrichtigen wir, daß Dampfer Ulysses, welcher dieselben hierher übergeladen, mit Schaden nach Amsterdam zurückgekehrt ist.

J. H. Rehtz & Co.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Taxidermie

oder die Lehre vom Beobachten, Konserviren, Präpariren und Naturaliensammeln auf Reisen, Ausstopfen der Thiere etc.
Auch unter dem Titel:
Praxis der Naturgeschichte.

Ein vollständiges Lehrbuch über das Sammeln lebender und todter Naturkörper; deren Beobachtung, Pflege und Erhaltung im Freien und gefangenen Zustande etc.

Erster Theil.
Zweite vermehrte Auflage,
von Phil. Leop. Martin.
Nebst Atlas von 10 Tafeln.
Gr. 8. Geh. 6 Mrk.
Sofort zu beziehen durch alle Danziger Buchhandlungen.

Den 3. Januar beginnt ein neuer Cursus in meinem Schneiderunterricht. — Junge Damen, die an demselben in längerer oder kürzester Zeit Theil nehmen wollen, bitte sich baldigst zu melden.

Separirte Cirkel von mindestens 3 bis 4 Damen bin ich ebenfalls bereit einzurichten.

Ww. **Jenny Schubert**
geb. **Falk**,
Langgasse 35, Hinterhaus.

Das
„Neue Berliner Tageblatt"

bringt Anfangs Januar eine fesselnde Novelle von **Ludwig Habicht: „Unter Stürmen"** und die Gratisbeilage zum **„Neuen Berliner Tageblatt"**, **„Berliner Gartenlaube"** eine spannende Erzählung von **J. D. H. Temme: „Engel".**

Räuchermittel.

Vinaigre de toilette,
Vinaigre aromatique,
Vinaigre pour le salon,
Eau de Cologne ambrée,
Eau de lavande,
Räucherpulver,
Räucherkerzen,
Räucherpapier,
Oriental. Blumenessenz,
Balsam. Räucheressenz
empfiehlt als vorzüglich billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3, vis-a-vis der Börse.

Paraffin- und Stearin-Lichte

in I. Qualität und in verschiedenen Packungen von 50 ₰ an, in großen Partien billiger, offerirt

Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Die Gartenlaube.

1 Mark 60 Pf.

tritt mit dem 1. Januar 1876 in ihren 24. Jahrgang. Derselbe beginnt mit der bereits angekündigten Erzählung:

„Im Hause des Commerzienrathes" von E. Marlitt,

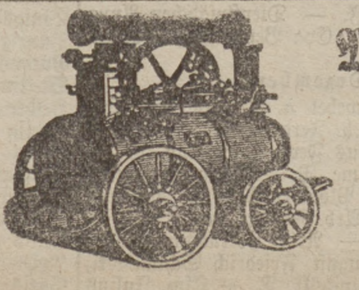
welcher sich die Fortsetzungs- und Schlußcapitel von **Levin Schücking's „Der Doppelgänger"** und später:

„Vineta" von E. Werner

anschließen werden. Von den demnächst erscheinenden belehrend-unterhaltenden Artikeln heben wir vorläufig hervor: **Das rothe Quartal.** Aus der Geschichte der Pariser Commune. Von Prof. Johannes Scherr. — **Um eines Knopfes Dicke.** Aus dem Eisenbahnleben. Von M. M. von Weber in Wien. — Aus dem jüdischen Familienleben. Von S. von Mosenthal. — Ein entlaufener Lehrling. Künstler-Charakteristik. Von Herman Schmid. Mit Gruppenbild von Grützner in München. — **Louise.** Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier der Mutter unseres Kaisers. Mit Abbildungen.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.



Maschinenfabrik und Kesselschmiede

von

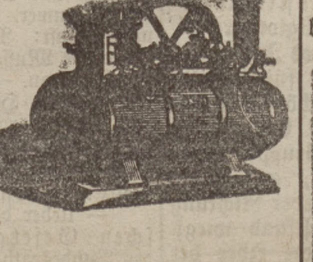
R. Wolf

in Buckau-Magdeburg

baut seit 18 Jahren als Specialität:

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und für stationäre Betriebe.



Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt (3937

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redigirt von **E. Dohm**, illustrirt von **W. Scholz.**

Auflage 50,000 Exemplare.

Alle **Postämter** des In- und Auslandes, so wie alle **Buchhandlungen** nehmen Abonnements pro Quartal für **2 Mark 25 Pf.** an.

Wir bitten alle betheiligten Abonnenten in **Deutschland**, ihre Abonnements-Bestellungen bei der Post **vor** Erscheinen der ersten Quartalsnummer zu machen.

NB. **Jahrgänge 1848—1872 inclusive sind zum herabgesetzten Preise von 75 Mark durch alle Buchhandlungen wie auch durch die Unterzeichnete zu beziehen.**

Die Verlagshandlung **A. Hofmann & Co.**
in Berlin, W., Kronenstraße 17.

Die Loose zur

XI. Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung am 13. Januar 1876 beginnend,
sind bei mir

geräumt,

weßhalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr ausführen kann.

Dagegen stehen noch Loose der **Kölner Flora-Lotterie**, deren **Ziehung jedenfalls am 27. December** cr. stattfindet, **à 3 Mark**, zu Diensten. Ich liefere für M. 60 = 22 Loose und nehme unverkaufte Loose zurück, wenn solche bis längstens 24. December cr. in meinem Besitz sind.

Gewinne werden auch bei dieser Lotterie laut Plan **in Baar bezahlt.**

Köln, den 24. November 1875.

Der alleinige General-Agent: **B. J. Dusault** in **Köln.**

Aquarienliebhaber finden neue Aquarien in großer Auswahl, Aquarienbesitzer sämmtliche Aquariengegenstände in der Aquarienhandlung von August Hoffmann — Strohhutfabrik.

Coelner Maskenfabrik

von **Bernhard Richter**, **Cöln**, versendet neuesten Preiscourant.

Unterricht in einfacher wie doppelt. ital. Buchführung ertheilt mündlich und schriftlich

H. Hertell,
Pfefferstadt 51, 4 Etage.

Wasserleitungen

für die Zwecke der Landwirthschaft und des Haushaltes fertigt

J. Zimmermann,
Steindamm 7.
6611)

Ein neues vorzügl. Pianino, edler Ton, ist versetzungsh. billig zu verkaufen. Näheres Frauengasse 29.

Als Beschäler angeboten.

Ein starker, brauner Vollblut-Hengst, 6 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, vom St. Giles, gesund, fromm und sicher im Wagen, zwei Jahrgänge Nachkommen hier zu sehen, soll preiswürdig abgegeben werden.

von Blücher,
Ostrowitt p. Jablonowo.
2211) Thorn-Insterburger-Eisenbahn.

Geld-Gesuch.

Eine Hypotheken-Forderung von 14 000 Thaler, unmittelbar hinter Westpr. Pfandbriefen, soll eingesetzt werden.

Reflectanten werden um gefällige Adressen unter No. 2547 i. d. Exp. d. Ztg. ersucht.

Hausverkauf!

Das herrschaftliche Wohngebäude der Boschke'schen Besitzung in Neuschottland bei Danzig, bestehend aus 15 Zimmern, 1 Saal, Küchen und Kellern, nebst dem dazu gehörigen schönen gr. Garten, Teich, kl. Wiese und Hofraum, wird zu einem annehmbaren Preise zum Kauf gestellt.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere daselbst durch den Inspector

Anacker,
Neuschottland No. 7.

Werkführergesuch.

Für meine Dampfschneidemühle (2 Doppelvollgatter) suche ich einen tüchtigen, energischen **Werkführer**, und wollen sich solche, welche mit Cylindergattern (Dampfgattern) vollständig vertraut sind, bei mir melden.

Gehalt 1500 Mk. pro Anno und Tantième. Nur solche, welche ihre Tüchtigkeit genügend nachzuweisen im Stande sind, erhalten den Vorzug. Antritt 1. April 1876.

Graudenz. **M. Schulz.**

Solide Agenten

für die seit 1863 bestehende Berliner-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft **„Veritas"** werden unter günstigen Bedingungen in Ost- u. Westpreußen gesucht durch die General-Agentur **M. Fürst**, Danzig, Heiligegeistgasse 112.

1 junger, thät. Geschäftsmann, Besitzer, sucht da es ihm an Thätigkeit fehlt, eine Stelle als Cassirer, Aufsichtsbeamter, oder Reisender rc. rc., auch wäre selbiger geneigt, als Compagnon mit einem Vermögen von circa 5000 Thlr. an einem reellen, lucrativen Geschäft sich zu betheiligen.

Adressen werden unter No. 2949 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen, in allen Handarbeiten geübt, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin, auch kann sie Kindern den ersten Unterricht ertheilen, auf Gehalt wird weniger gesehen als auf gute Behandlung.

Adr. w. erbeten u. Chiff. **A. D.** Marienburg postlagernd.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Getreide-Geschäft suche ich zum 1. Januar 1876 einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie, der auch der polnischen Sprache mächtig, unter günstigen Bedingungen.

S. Salomon,
2884) **Culm.**

Junge Leute

von guter Schulbildung werden als Lehrlinge auf hiesige Comtoirs placirt durch **E. Klitzkowski**, Heiligegeistg. 59.

Der Buchhalter eines hiesigen größeren Spedition-Geschäfts, der englisch-deutschen Correspondenz mächtig, verheirathet, wünscht per April F. anderweitig Stellung.

Gef. Offerten unter 2947 werden in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: **18 Inspectoren** (Gehalt 300 bis 900 M.); **10 Rechnungsführer; 6 Eleven; 6 Brennereibeamte; 4 Förster u. Jäger; 3 Gärtner; 5 Wirthschafterinnen.**

Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Ein gelernter Jäger,

29 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Gefällige Offerten werden sub **W. M. 225** postlagernd **Carthaus** erbeten. (2887

Eine Colportage-Verlagsbuchhandlung sucht zur Gründung von Filialen gegen Einkommen von 1200 bis 2000 ℛ geeignete Vertreter, welche bis zu 800 ℛ cautionsfähig sind. Specielle Branchen-Kenntnisse nicht erforderlich. Franco-Offerten unter **V. 63050** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M.

1 Wirthschaftsinspector,

welcher intensiv zu wirthschaften versteht, unverheirathet ist, gute Atteste besitzt, sucht zum 1. April 1876 dauerndes Engagement. Adresse **Stoerkow** per Dogow, Pomm.

Ein angehender Kaufmann, der sich in einer kleinen Stadt bei Danzig etabliren will, sucht ein Engro-Haus, welches alle Kaufmannswaaren auf Lager hat und 2 bis 3 monatlichen Credit bew. Gef. Adr w. u. 2878 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesucht wird ein gut empfohlener, junger Mann sofort oder per 1. Januar für ein hiesiges **Cigarren-Geschäft.** Adressen nebst Zeugniß-Copie nimmt die Exp. d. Ztg. unter No. 2822 entgegen.

Eine Compagnone

mit einem disponiblen Vermögen wird nach auswärts zur Erweiterung eines **Kurzwaaren-Geschäfts**, welches sich in bester Geschäftslage befindet, gesucht. **Fachkenntniß Bedingung.** Reflect. belieben sich unt. No. 2646 in der Expedition dieser Ztg. zu melden.

Eine junge, fein gebildete Dame, vollkommen fähig als **Hausverwalterin**, Gesellschafterin und Erzieherin zu fungiren, hierüber die besten Zeugnisse, wünscht Stellung.

Offerten sind unter No. 2955 an die Exp. d. Ztg einzusenden.

Später mehr 1873. Bitte Antwort unter A. Z. 1003 postlag.

Quittungen

für die Weihnachtsbescheerung der armen taubstummen Kinder und älteren arbeitsunfähigen taubstummen Leute.

Durch Postsendung: Ungenannt 20 M., durch Postj.; Ungenannt A. F. in Neufahrwasser 5 M., Hr. Regierungsrath Kleinen 5 M., Frl. Klinsmann 9 M., Ungenannt D. R. 10 M., Hr. Schnaase 1 Flasche Apfelwein, 3 Dtzd. Katachinchen 21 Palmzweige u. 1 M., Ungenannt in der Heiligegeistgasse No. 136 10 M., Hr. Kaufmann Momber 3 M., Hr. L. Kuhl 3 M., Hr. Werig 3 M., Hr. Kilp, Brauereibesitzer, 2 M., Hr. Stengert, Kaufmann, 2 M., Hr. Dr. Abegg 3 M., Hr. Krause, Vorst. Graben No. 50, 1 M. 50 ₰.

Der liebe Gott segne die Geber und die Gaben.

F. Weichert,
Vorsitzender des Taubstummen-Vereins,
2957) Hundegasse 14.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.